



Worum geht es:

Mittels einer selbstgebastelten Figur (z.B. aus Moosgummi) beteiligen die Kinder sich aktiv und verknüpfen damit ihr eigenes Leben mit der Erzählung von Noah und der Arche. Auf diese Weise werden sie eingeladen, über die Menschen und Gott nachzudenken, sich selbst zur Sprache zu bringen und die lebensrelevanten Themen in der Geschichte zu entdecken. Diese Methode kann auf viele unterschiedliche Geschichten übertragen werden. Hier wird sie exemplarisch an der biblischen Sintflutgeschichte vorgestellt.

Autorin:

Nadine Hofmann-Driesch
Studienleiterin RPI Nassau
nadine.hofmann-driesch@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufen:

Jahrgang 2/3

Stundenumfang:

5-6 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können

- die Noah-Geschichte mit eigenen Worten nacherzählen,
- die Ambivalenz zwischen Vernichtung und Bewahrung benennen,
- und sich zu lebensrelevanten Punkten in der Geschichte positionieren.

Material:

M1 Vorlage Nachdenkheft

M2 Geschichte von Noah (Erzählvorlage mit Bildern)

M3 Wort-Erklär-Karten „bereuen“ und „vertrauen“

M4 Hinweise zum Video „Die Geschichte von Noah“

Das Video ist verfügbar unter

https://youtu.be/U-RGM2LwB_Ym

Darüber hinaus wird noch farbiges Moosgummi o. Ä. benötigt für die Ich-Figuren und für die Bestandteile der Geschichte zum Erzählen an der Tafel. Das Video (vgl. **M4**) kann im Homeschooling den Schüler*innen zur Verfügung gestellt werden.

„KOMM MIT AUF DIE ARCHE: DU, ICH UND GOTT.“

Eine schwierige Geschichte mit dem Geschichten-Ich erzählt

Nadine Hofmann-Driesch

Erzählen mit dem Geschichten-Ich

Im Religionsunterricht gemeinsam mit den Kindern auf die Suche gehen: Was haben diese alten biblischen Geschichten mit uns zu tun? Was erzählen sie von mir und meinem Leben? Die Idee, mit einem Geschichten-Ich zu arbeiten, kann das Ergründen dieser Fragen unterstützen und den Kindern die Möglichkeit eröffnen, eine persönliche Lebensrelevanz der biblischen Geschichten auszuleuchten. Allein schon die Erkenntnis, dass diese Geschichte auch etwas erzählt, das in meinem Leben vorkommt, schlägt eine Brücke zwischen den Kindern und der Geschichte und bringt die Lerngruppe ins Gespräch. Diese Erkenntnis wird dadurch befördert, dass die eigene Figur in die einzelnen Szenen der Geschichte eingetragen wird. So kann ein Bezug hergestellt werden oder eine Positionierung vorgenommen werden. Die von den Kindern selbstgestalteten Figuren stehen für das jeweilige Kind selbst und ermöglichen eine hohe Identifikation. Die Kinder bleiben keine stummen Zuhörer, sondern werden aktiv in die Erzählung mit hineingenommen. Auch wenn die Kinder in Perspektivenübernahme Gefühle oder Gedanken der handelnden Personen vermuten und äußern, setzen sie ihre Figur in die jeweilige Szene hinein. Zum innerlichen Erleben bzw. Nachempfinden kommt ein äußerliches Tun. Es ist erstaunlich, wie gut die Schüler*innen so erzählte und gestaltete Geschichten auch Wochen später noch präsent haben.

Diese Art des gemeinsamen Erzählens kann sehr gut an der Tafel oder dem Whiteboard mit nötigem Abstand voneinander durchgeführt werden, ohne dass man dabei in der frontalen Lernsituation verharrt.

1. Stunde: Bevor es losgeht – Basteln des Geschichten-Ich

Die Kinder erhalten eine farbige Scheibe Moosgummi in Größe DIN A5. Die Farbe dürfen sie frei wählen. Ihr Auftrag: „Male auf diesem Moosgummi mit Bleistift eine Figur mit Kopf, Armen, Körper und Beinen vor und schneide sie dann aus. Diese Figur sollst du sein. Sie ist dein „Ich“, das wir brauchen, wenn wir gleich eine biblische Geschichte hören.“

Man kann statt Moosgummi auch Papier oder Pappe verwenden. Das Moosgummi erlaubt aber eine längerfristige Nutzung. In einer Klarsichtfolie wird die Figur später in den Relihefter eingeklebt. Den wenigsten genügt eine einfarbige Figur, und so erhalten die einzelnen Figuren individuelle Noten in Form von farbigen Pullovern, Hosen, Schuhen oder auch Mützen. Wenn alle Figuren fertig sind, stellt jedes Kind seine Figur den anderen vor. Hält sie hoch und erklärt, was diese Figur zur eigenen macht.

Jetzt wird das eigene Geschichten-Ich auf die erste Seite des Merkheftes (**M1**) gemalt. Das Merkheft besteht aus einer DIN A4-Seite, die auf beiden Seiten bedruckt ist und zweimal gefaltet wird. Auf diese Weise entsteht ein Heftchen mit 8 Seiten.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

In Homeschooling oder Wechselunterricht kann mit farbigem Papier die Figur auch in Heimarbeit angefertigt werden. Wichtig ist, dass sie bei einer Videokonferenz oder schulischen Präsenzphase der Lerngruppe vorgestellt wird. Das Merkheft wird den Schüler*innen als weiteres Arbeitsmaterial zur Verfügung gestellt.

2. Stunde: Die Geschichte zum Nachdenken beginnt

Die Lehrkraft beginnt einleitend zu erzählen: „Die Bibel ist ein Buch voller Geschichten zum Nachdenken ...“ (siehe **M2**). Zur Visualisierung wird eine Moosgummi-Bibel in die obere linke Tafelecke geklebt oder mit Magneten befestigt. Damit gerät der Ursprung der Geschichte nicht aus dem Blick.

Dann wird der erste Teil der Geschichte erzählt. Als Symbol für Gott wird in der Geschichte ein rotes Ausrufezeichen gewählt, in dem Bewusstsein, dass jedes Symbol für Gott unzulänglich und fragwürdig sein kann. Ein visualisierter Hinweis auf Gott erscheint aber angesichts der göttlichen Präsenz in dieser Geschichte sinnvoll.

Als Untergrund können ein grünes und ein blaues Tuch oder Fotokartons verwendet werden.

Die Geschichte wird erzählt bis zu der Stelle, an der von Gottes Reue gesprochen wird. Die Erzählung stoppt und die Kinder werden eingeladen, zu überlegen: Was bedeutet es, wenn man bereut? Was ist das für ein Gefühl? Kennst du das?

Wer den anderen davon erzählen möchte, kann sein Geschichten-Ich an die Tafel zur Szene heften. Vielleicht haben die Kinder zu dieser Szene aber auch anderes zu sagen, z. B. wie traurig es ist, dass die Menschen sich so verhalten. Die Impulse werden mit Blick auf die Lerngruppe gesetzt.

Im Anschluss daran wird die Szene (**M2**) weiter erzählt und Seite 2 im Nachdenkheft bearbeitet. In der Homeschooling-Variante kann das Video (**M4**) den Kindern

zugänglich gemacht werden. An der Nachdenkstelle, in der das Geschichten-Ich eingetragen werden soll, werden die Kinder aufgefordert, das Video kurz anzuhalten. Es gibt eine Wort-Erklär-Karte (**M3a**) zu „bereuen“, die danach durchgelesen werden kann.

3. Stunde: Noah ist ein Freund von Gott

Noah wird vorgestellt als Freund von Gott. Die Geschichte verweilt und die Kinder sind eingeladen, von ihren Freunden zu erzählen. Dabei wird immer das jeweilige Geschichten-Ich zur Szene gehängt. Die Kinder überlegen, was Vertrauen bedeutet. Die Seiten 3 und 4 (fakultativ) im Nachdenkheft können bearbeitet werden.

Für das Lernen zuhause gibt es wieder eine Wort-Erklär-Karte zum Begriff „vertrauen“ (**M3b**).

4. Stunde: Überall ist nur noch Wasser

Die Geschichte wird weiter erzählt und die Kinder sind eingeladen, sich in Noah einzudenken. Wie mag es ihm gehen? Auch bei dieser Perspektivenübernahme wird das Geschichten-Ich in der Szene befestigt, wenn die Kinder sich äußern.

Das Nachdenkheft (S. 5) bringt das noch mal in die schriftliche Form.

5. Stunde: Das Ende der Flut und der Regenbogen

Die Schlusszene wird an der Tafel erzählt und nochmal auf Noah geschaut. Was er wohl sagt, als er die Arche verlässt? Auch dazu gibt es eine entsprechende Seite (S. 6) im Nachdenkheft. Am Ende der Geschichte haben sich die Menschen und die Tiere nicht verändert, aber Gott schon, er schließt einen Bund mit Noah und verspricht, keine globale Zerstörung mehr über die Schöpfung zu bringen. Dafür steht das Zeichen des Regenbogens. Warum wählt Gott den Regenbogen aus? Was ist das besondere an ihm? Nach der Positionierung in der Geschichte kann die Antwort im Nachdenkheft (S. 7) verschriftlicht werden.

6. Stunde: Die ganze Geschichte im Blick

Zum Abschluss wird die ganze Geschichte betrachtet und zum Theologisieren eingeladen. Was, denken die Kinder, ist der wichtigste Teil der Geschichte? Fehlt dieser Geschichte etwas? Könnte man einen Teil weglassen?

An dieser Stelle kommt die Frage von den Kindern, ob Gott auch hätte anders handeln können. Musste die Flut sein? Die Ambivalenz der Erzählung steht nun allen vor Augen. Einige sagen, dass es nur mit der Flut auch das Versprechen Gottes am Ende gab. Andere sagen, dass die Flut an der Bosheit der Menschen nichts geändert hat.

Die letzte Seite im Merkheft (S. 8) stellt die Frage, warum die Bibel diese Geschichte erzählt. In den Antworten der Kinder finden sich viele ihrer vorher geäußerten Gedanken wieder und dienen somit einer Evaluation.

Diese Stunde muss in Präsenz oder in einer Videokonferenz stattfinden, um ein gemeinsames Nachdenken zu ermöglichen.



Foto © privat